

ANDENKEN DES JUBELFESTES

oder der

FEIER DES FÜNFZIGSTEN PRIESTERJAHRES

Des

Hochw. Herrn Pfarrers Valentin Bay

Köstlach, am 2 Oktober 1871

VORWORT

Es wird jetzt fünfundzwanzig Jahr,
Am neunundzwanz'gsten Christmonat,
Da hatt' am schönen Hochaltar
Von Köstlach eine Feier statt,
Wie Jung' und Alt' sie nie gesehen;
Das mussten Alle eingestehen
Die dieser Feier wohnten an;
Ich denk – so lang ich leb' – daran.
Warum? – Zum Priester neu geweiht
Vom würd'gen Bischof Andre's Räss,
Ward mir an diesem Tag die Freud',
Zu feiern meine erste Mess'.
Zu diesem Schritt hat mich geführt
Herr Pfarrer Bay durch Unterricht;
Mein Herz ist wirklich noch gerührt,
Und Dank dafür ist meine Pflicht.
Drum, als er hielt sein Jubelfest,
Das heisst, das fünfzigst' Priesterjahr,
Da fand ich es zum Allerbest',
Zu bringen meinen Dank ihm dar,
Die Stückchen all', die folgen hier,
Zu machen. – Und das für und für
Sich dies bewahr' noch nach dem Leben,
Hab ich's dem Drucke übergeben.

Dem Jubilar zur neuen Freud'
Sei dieses Werkchen hier geweiht!

Das Jubilarfest, am 2° Oktober 1871.

Vor ung'fähr achtundvierzig Jahren
- Ich mein so mitten Januar –
Liess Gott uns Freude widerfahren,
Als unsre Pfarre(i) Witwe war;

Er sandt' uns nämlich in d'Pfarrei
Den wackern Herrn Abbé Bay;
Hier sollte er sein Amt verwalten,
Das er von obenher erhalten.

Er war bisher Vikar gewesen
Der junge Priester Valentin
In Thann – am Fusse der Vogesen –
Eingang in's Thal Sankt-Amarin:
Dort wirkte er nur kurze zeit,
Und zwar mit Opferwilligkeit;
Er hatt' nur einen alten Thaler, So hiess sein Principal
- Wär's Red' vom Lohn – das wär' ein schmaler –

“ Steh' auf – hat Gott zu ihm gesprochen –
“ Steh' auf – verlass das Städtchen Thann –
“ Denn einer Braut bist du versprochen;
“ Sei stark – und zeige dich als Mann!
“ In Köstlach – dort ist deine Braut –
“ Mit dieser hab' ich dich getraut;
“ Wirst du nach meinem Willen wählen,
“ So darfst du auf meine Hilfe zählen!

“ Wahr ist's – es wird zu krachen geben
“ Manch' harte Nuss' – ich hehl' es nicht –
“ Denn lebst du stets das Priester=Leben,
“ Und thust du treulich deine Pflicht;
“ Gib Acht, und sei auf deier Hut,
“ Denn schau – die ganze Höllenbrut
“ Wird zürnend nehmen dich am Kragen,
“ Und dich verfolgen, dich verklagen

“ Doch wirst du stets auf mich vertrauen,
“ So fürchte nicht – ich bin bei dir –
“ Ich will auf dich von Oben schauen,
“ Und dich beschützen für und für;
“ Im Trübsal werd' ich bei dir sein,
“ Und deine Feinde – gross und klein –
“ Beschämen und zu Schanden machen,
“ Und über ihr Verderben lachen.”

Wie er die Nennung hatt' bekommen,
Und Gottes Will' ihm ward bekannt,
Ist schüchtern er hierher gekommen,
Wohin der Bischof ihn gesandt;
Er schaute die Gelegenheit,
Doch war's mit Trauer, war's mit Freud?
Ich weiss es nicht – ich kann's nicht sagen,
Ihr müsst den Herren selber fragen.

Wie er sich hatte installieret,
Da nahm er wieder Stock und Hut,
Und ist nach Heim und Thann spazieret,
Und that – was desfalls Jeder thut –
Er packte seine Sachen ein,
Liess füllen manches Fass mit Wein:

Wie eingepackt die Sachen waren,
Kam schon ein Zug herangefahren.

Man lud – und wie es war geladen –
Da fuhr man freudig, jubelnd fort;
Man hört' – wie's Jeder kann errathen –
Vor rasseln kaum sein eigen Wort.
In Köstlach kam man glücklich an,
So weit ich mich erinnern kann,
Und schön hat man den Herrn empfangen,
Wie's man im Winter konnt' verlangen.

Das erste Amt hat er gehalten,
- Wie ich's noch weiss – am Sonntag drauf,
Ermahnt die Jungen und die Alten
Zu einem frommen Lebenslauf;
Die guten Leute waren froh,
Doch bei den Bösen war's nicht so,
Sie wollten Gottes Werk zerstören,
Wir werden's weiter unten hören.

Herr Pfarrer Bay fing an zu wirken;
Und das that Noth – bei meiner Treu! –
Denn da gab's Leut', die wie die Türken –
Ich darf es sagen ohne Scheu –
Da lebten thierich, sittenlos,
Nicht wenig nur – die Zahl war gross –
Da gab es wüste, alte Lumpen,
Die hockten stets bei Wein und Humpen.

Dann gab es auch noch Patrioten,
Die jetzt, wie in der Schreckenszeit,
Nichts anders wussten als nur spotten
Dreist über Gott und gute Leut';
Auch gab es Böcke in der Heerd',
Die rüdig waren und nicht werth,
Dass sie die Sonne angeschienen,
Den sollte Weib und Mädchen dienen.

Da gab es noch stolze Philosophen,
Finesse von der ärgsten Art,
Die – darf ich's sagen frei und offen? –
Versehn mit Geis= und Backenbart,
Da gaben auf den Herren Acht,
Was er geredt – was er gemacht;
Und, wann sie nur das Mindest' fanden,
So gab's aus Mücken Elephanten.

Mit solchen Leuten und dergleichen
Hatt' es zu thun Herr Pfarrer Bay;
Und, wann er rügte ihre Streichen,
Entstandt sogleich ein Mordgeschrei;
Die Gall' stieg ihnen in's Gesicht,
Sie schrieen:" Nein! Wir leiden's nicht –

“ Er steckt’s scho uf – er losst’s scho blibe –
“ Uf Strossberg abe muess me schribe!”

Und in der That, die Spitzenkrämer,
Sie fluchten, schwuren:” Sapperblee!
“ Jetz muess er furt – dä Pfaff – un chäm er
“ Uf Mariethal un uf’s Galee°!”
Und wie geschworen, so gethan,
Sie fingen zweimal Händel an;
Nach Strassburg haben sie geschrieben,
Doch ist Herr Bay bei uns geblieben.

Sie gaben sich nicht überwunden,
Die Sache musst’ noch weiter gehn;
Sie haben einen Mann gefunden,
Der konnte ihren Dienst versehn;
Der war gescheidt und voller Witz,
Es gieng um einen Sack voll Schnitz,
Den man zum Lohne ihm versprochen;
Die haben ja so wohl gerochen!

Um solch ein Trinkgeld zu erhaschen,
Was wendet man nicht Alles an?
Um recht zu füllen Säck’ und Taschen,
Da lügt man was man lügen kann,
Wie d’Schlange einst im Paradies:
So schrieb der Vetter uf Paris,
Und drauf und drauf wurd’s da gelogen;
Doch d’Kläger waren selbst betrogen.

Ein Brief war nämlich angekommen
Von Altkirch aus, vom Tribunal;
Den hat der Mair’ zur Hand genommen,
Und ihn beschaut wohl sieben Mal;
Doch endlich flog das Siegel auf,
Und alle Kläger standen drauf;
So lernte man sie Alle kennen,
Der Herr könnt’ sie mit Namen nennen.

Sie waren wie vom Blitz getroffen,
Als sie erschienen vor dem Mair’,
Der ihnen sagte frei und offen:
“ Was heit ihr wider euser Herr?
“ Dir möget sage, was der weit,
“ Er macht si Pflicht un Schuldigkeit,
“ Drum söttet dir ech Alle z’sämme
“ In euere wüeste Herze schämme!”

Auch schämten sich die Pfaffenhasser,
Wie ein geschor’ner Pudelhund,
Weil ihre Hoffnung fiell in’s Wasser,
Und ihre Kniffe waren kund;
Drum wie geredt der Mair’ sein Wort,
Schlich Einer um den Andern fort,

In seinem Herzen fest entschlossen,
Nicht mehr zu spielen solche Possen.

So blieb der Sieg auf rechter Seite,
Die Sach' nahm 'ne andre G'stalt;
Es hieben drauf die jungen Leute
Die höchste Tanne um im Wald,
Und Sonntag Morgens konnt' sie sehn
Ein jedes Aug beim Pfarrhaus stehn:
Die Guten waren freudetrunken,
Zum grössten Ärger der Halunken.

So hat in achtundvierzig Jahren
Herr Bay erfahren manches Leid;
Man merkt's an seinen weissen Haaren,
Die sich gebleicht bei Kampf und Streit.
Doch, wie auf Regen Sonnenschein
Erfolgt – so traf's bei ihm auch ein,
Den Sieg hat er ja selbst errungen,
Mit Gottes Hilf' ist's ihm gelungen.

Blick auf – und schau – wo sind die Lumpen,
Von denen oben Meldung war,
Die hockten stets bei Wein und Humpen?
Sie sind verschwunden ganz und gar:
Auch Philosoph und Patriot
Sind meist erschienen schon vor Gott,
Und haben Rechnung geben müssen;
Wenn sie's nur nicht im Feuer büssen!

Gibt's auch noch Böcke in der Heerde,
So gibt's ja deren überall;
Gott gebe, dass es anders werde,
Und sich vermind're ihre Zahl!
Doch, wer es wollte anders sehn,
Der müsste ab der Erde gehn,
Denn Aergernisse wird es geben
So lang hienieden Menschen leben.

Wie hat's Herr Bay denn angegriffen,
Dass gute Frucht sein Wort gebracht,
Und seine Kinder aus den Kniffen
Des Seelenfeindes losgemacht?
Er hat gelehrt, gestraft, ermahnt,
Durch Beispiel selbst den Weg gebahnt;
Und, um dem Feinde nicht zu schonen,
Hielt er nicht selten Missionen.

Er gab sich niemals überwunden,
Nein, nicht um Alles in der Welt;
Bereit hat ihn der Feind gefunden
Zu streiten stets als tapfrer Held;
Nie hat verloren er den Muth,
Hätt's ihm gekostet Kopf und Blut,

O, bis zum Tod' hätt' er gestritten,
Und Alles gern für Gott gelitten.

Er sprach gelegen, ungelegen,
Die Wahrheit immer keck heraus;
Und seinem Wort gab Gott den Segen,
Drum wuchsen gute Früchte draus.
So hat erreicht er seinen Zweck,
Und ist nicht alles Böse weg,
So ist das meiste doch verschwunden,
Und mancher Trost hat er empfunden.

So geht's – thut Einer seine Pflichten –
Sä't er die Saat in Thränen aus,
Wird Gott sein Wirken nicht zernichten;
Es wachsen ihm Verdienste draus:
Was wird gesä't in Thränen sein,
Das erntet man in Freuden ein;
Herr Bay hat das schon oft erfahren,
In seinen fünfzig Priesterjahren.

Wie manche Freud' hat er genossen,
Weil er gewirkt mit Gottes Gnad',
Und stets gestritten unverdrossen,
Und so den Sieg errungen hat?
Doch Freude ganz besondrer Art,
War ihm auf Heute aufgespart:
Das wollen wir in Kurzem sehen,
Bevor wir noch zum Schlusse gehen.

O! wer beschreibt die Herzensfreude,
Dass er das fünfzigst' Priesterjahr
Zurückgelegt, und desshalb heute
Wie jung erschienen am Altar,
Und glänzend in Ornat=Pracht,
Das Opfer wieder dargebracht,
Wie er's gethan vor fünfzig Jahren?
Die Gunst liess Gott ihm wiederfahren.

Wie musst' sein Herz vor Freude wallen,
Als er die Schaar der Mädchen sah,
Die sämtlich ihm zum Wohlgefallen
Im weissen Kleid erschienen da?
Ja, alle, alle – gross und klein –
Und keines wollt das letzte sein!
Erschienen fast wie Engelschöre,
Dem Jubilar zur Freud' und Ehre!

O Freud! Als er die Anverwandten
Und Freunde sah im Festtagskleid,
Die fröhlich um ihn hergestanden,
Und nahmen Theil an seiner Freud!
Besonders, da sein Blick geschaut

Die Schäflein, die ihm anvertraut,
Die kamen, ihn mit Kreuz und Fahnen
Zu holen, und den Weg zu bahnen!

Wie freudig war er diesen Morgen,
Als er da kniete am Altar,
Der ja für ihn mit Müh' und Sorgen
Vor seinem Haus errichtet war?
G'wiss Freudenthränen flossen da
Aus seinem Auge, als er sah
Die Geistlichkeit so schön gezieret,
Die ihn gegrüsst und fortgeführt!

Und welche Freud' hat er empfunden,
Als er da auf dem Kirchengang
Die Kränze sah, die schon gebunden
Die guten Kinder wochenlang,
Und als er sah die Tännlein stehn,
Woran die Kränze hingen schön?
Hätt' nicht der Wind sie weggewehet,
Das hätt' die Freude noch erhöht!

Wie musst' sein Herz vor Freude schlagen,
Als singend man ihn holte ab,
Fast im Triumph ihn fortgetragen,
Und in der Kirche stellte ab?
Als er die vielen Priester sah,
Die zu dem Fest von Fern und Nah',
Gekommen sind – und da erschienen,
Um am Altare ihm zu dienen?

Musst' nicht sein Herz vor Freud' vergehen,
Als er die Kirche angefüllt
Von frommen Christen hat gesehen,
Vor denen schon Herr Götz enthüllt,
Was er als Priester schon gethan,
Und immer ging die rechte Bahn,
Wie Alles still ihm zugehöret,
Und nicht durch Lärmen ihn gestöret?

Musst' nicht sein Herz in Freuden schwimmen,
Als heut' er hielt das Hocheamt,
Und hörte da die Musikstimmen,
Die sich erhoben insgesamt,
Um Gott zu bringen Dank und Lob,
Dass er den Jubilar erhob,
Und ihn gemacht zum Tages=Helden,
Durch eine Gunst, die äusserst selten?

So lohnet Gott schon hier auf Erden
Den Knecht, der dienet ihm getreu;
Was wird ihm erst im Himmel werden,
Wird er gefunden schuldenfrei?
Ist hier die Freude schon so gross,

Im Himmel ist sie namenlos,
Ein Engel könnt' sie nicht beschreiben,
Drum muss der Mensch es lassen bleiben.

Und nun, Herr Bay! wie Sie im Leben
Gesiegt, so soll es stets geschehn;
Gott soll die Gnade Ihnen geben,
Dass Sie am End' der Laufbahn gehn
Vom Kampf zum Sieg, vom Sieg zum Lohn,
Den uns verheissen Gottes Sohn;
"Wenn wir in seinem Weinberg schwitzen,
"So werden wir auf Thronen sitzen".

Das wünschen Ihnen all' die Gäste,
- Uns dreimal theurer Jubilar! -
Die heut' erschienen bei dem Feste,
Das so erfreuend für uns war:
Wie heut' geziert im Blumenkranz
Ihr Haupt im weissen Haaren=Glanz,
So soll es einst im Himmel zieren
Die Krone, die Sie nie verlieren!

Jetzt wollen wir das Wünschen schliessen,
Und alle auf vom Tische steh'n,
Und Sie noch einmal herzlich grüssen,
Bevor wir fort von hinnen gehn;
Drum rufen Alle freudig noch:
"Der Jubilar soll leben hoch!
"Schon hier in Trost, und dort in Freuden
"Bei Gott - durch alle Ewigkeiten!"

DER GLASHÄNDLER

Hier kommt ein armer Handelsmann,
Der muss das Land durchgehen;
Er bietet sein Waaren an,
Die darf er lassen sehen;
Ich bin ein Jud' - ich bin kein Christ,
Wenn d' Waar nur gut und wohlfeil ist,
Dann wird's am End' das Gleiche sein,
Man kommt mit 'nander überein.

Und wohlfeil, ja, das bin ich heut',
Auch gut sind meine Waaren;
Ich mache Ihnen g'wiss 'ne Freud',
Sie werden's bald erfahren:
Die Waare, die ich Ihnen bring,
Die ist ein wahres Wunderding,
So haben Sie noch nichts geseh'n,
Sie werden's selber eingesteh'n.

Seh'n Sie - ich bringe hier ein Glas,
Das soll ich Ihnen schenken;

Ist's Gold? Ist's Silber oder was?
So werden Sie jetzt denken;
Ich weiss es nicht – doch was ich mahn',
O, nehmen Sie's nur g'fälligst an,
Sie wissen's - dem geschenkten Gaul
Schaut kein Empfänger sonst in's Maul!

Sie werden manchmal durstig sein,
Dann müssen Sie ja trinken;
Nun, füllen Sie dies Glas mit Wein,
Und lassen's n'unter sinken;
Sie werden sehn - das stillt den Durst –
Nach Schinken, Haas, Lyonerwurst;
Und wenn ein Glas den Durst nicht stillt,
Dann wird es zweimal angefüllt.

Ja dreimal, viermal, bis zu elf;
Und sollt's noch nicht erklecken,
Dann geht's noch weiter, bis auf zwölf;
Das wird ihn niederstrecken,
Den Durst, mein ich, und nicht den Mann,
Wenn er so viel ertragen kann;
Wer's nicht kann tragen, lässt es sein,
Und schenkt sich lieber Wasser ein.
Ist schwach der Leib, fast ohne Kraft,
So füllt man dieses Gläschen
Mit gutem, ächten Rebensaft,
Und hebt es unter's Näschen,
Und schluckt ihn in den Magen ein;
Das soll ein wirksam Mittel sein,
Das stellt die Kräfte wieder her,
Und Schwäche fühlt man keine mehr.

Wenn einer trinkt aus diesem Glas
Nur ung'fähr hundert Jährchen,
Sei's Wein, sei's Wasser, sonst etwas,
So kriegt er weisse Härchen.
Probieren Sie's, Herr Jubilar!
Und trinken Sie noch fünfzig Jahr',
Aus diesem Glas – Sie werden sehn,
Sie werden über Hundert gehn!

Gewiss das wünschen all die Gäst',
Die sitzen hier bei Ihnen,
Und heute bei dem Jubelfest
Mit Freude sind erschienen;
Das wünschen Ihnen all' die Leut',
Die Freudenthränen weinten heut',
Als sie Sie sahen am Altar
Da feiern 's fünfzigst' Priesterjahr!

Den Auftrag hab' ich nun gemacht,
Den man mir übergeben;
Da meine Mission vollbracht,
Wünsch' Ihnen wohl zu leben!

Sie möchten wissen – was ich denk –
Von wem denn komme dieses Geschenk:
Da steht's ja unten drauf gestickt,
Die Unterschrieb'nen haben's g'schickt.

**AUF DEM UNTERBODEN
DES GLASES**

Herr Jubilar;
Sehr viele Jahr'
Soll Ihnen Gott noch geben!
Dann immerdar,
Und ewig zwar
Bei sich Sie lassen leben
In seinem Himmereich,
Wo Sie den Engeln gleich
Auf ewiglich dort oben
Ihn werden lieben, loben!
Das wünschen alle Vier,
Die unterzeichnet hier,
Und fleh'n in Gottes Namen:
"So soll's geschehen. Amen!"

oooooooooooo

AUF EINER TAFEL

in lateinischen grossen Goldbuchstaben ausgeschitten.

Es lebe hoch der Jubilar!
Der liebe Herr,
Der heut' am zweiten Weinmonat
Und zwar
Am Fest' des heil'gen Leodegar
Wollt feiern 's fünfzigst' Priesterjahr,
Von denen er
Schon mehr als actundvierzig hat
Bei uns in Köstlach zugebracht.
Da solches Heil
Uns ward zu Theil,
Fürwahr,
Was bringen wir zum Danke dar,
Für die seltne Freude,
Die der Heiland heute
In Köstlach Allen uns gemacht?
Wir wollen ihn
Auf immerhin
Dafür recht lieben, loben,
Hier und im Himmel oben.

LIED AUF DAS JUBELFEST

Mit Extra=Violine=Begleitung gesungen

Es lebe hoch der Jubilar!
Der über achtundvierzig Jahr'
Schon wirkt hier in der Pfarrei,
Es lebe hoch Herr Pfarrer Bay!

Es lebe hoch der Jubilar!
Der heut' das fünfzigst' Preisterjahr
Wollt' feiren hier in der Pfarrei,
Es lebe hoch Herr Pfarrer Bay!

Es lebe hoch der Jubilar!
Gott geb', dass er noch manches Jahr
Gesund und wohl hier bei uns sei,
Es lebe hoch Herr Pfarrer Bay!

Es lebe hoch der Jubilar!
Gott geb', dass er auf immerdar
Im Himmel oben bei ihm sei,
Es lebe hoch Herr Pfarrer Bay!

<<<< >>>>

oooooooooooo

Ω

Commentaires

(N° 43 du catalogue)

Pour le jubilé d'or de sa première messe, son ancien élève lui dédie les poèmes qui suivent; le curé Bay a vécu 48 ans à Köstlach.

1) La fête du 2 octobre 1871:

Envoyé à Koestlach comme curé, le vicaire de Thann, sous la protection du Très Haut, s'en va avec ses affaires dans sa nouvelle paroisse. Mais celle-ci était peuplée de paroissiens difficiles. Certains ont écrit jusqu'à Paris pour s'en débarrasser. Une lettre du Tribunal dénonce cependant tous les auteurs au Maire du village. Les jeunes du village ont érigé un grand sapin devant la cure pour lui témoigner leur sympathie.

En 48 ans ses ennuis ont tous disparu. Sont alors évoqué la manière de gérer une paroisse et ses devoirs.

Puis suivent la description de la fête, des ornements du village, des collègues venus nombreux. Les vœux des assistants et un grand banquet terminent cette fête.

2) Le marchand de verre:

Le jubilaire reçoit un très beau verre à boire, apporté par un juif colporteur, de la part de 4 donateurs.

3) Inscription sous le verre:

Les vœux de 4 amis.

4) Inscription gravée sur un tableau:

Dédicace.

5) Chanson de louanges:

° Galée = Galère.

Versification : Quatrains, Huitains et Tirades; tétramètres iambiques ; rimes croisées et plates masculines et féminines .

Langue allemande et parties de dialogue en patois haut alémanique.

Das Jubilarfest, am 2. Oktober 1871.

Vor ung'fähr achtundvierzig Jahren
— Ich mein so mitten Januar —
Ließ Gott uns Freude widerfahren,
Als unsre Pfarre Wittwe war;
Er sandt' uns nämlich in d'Pfarrei
Den wadern Herren Abbé Bay;
Hier sollte er sein Amt verwalten,
Das er von obenher erhalten.

Es war bisher Vikar gewesen
Der junge Priester Valentin
In Thann — am Fuße der Vogesen —
Eingang in's Thal Saint-Amarin:
Dort wirkte er nur kurze Zeit,
Und zwar mit Opferwilligkeit;
Er hatt' nur einen alten Thaler, ⁽¹⁾
— Wär's Red' vom Lohn — das wär' ein schmaler —

„Steh' auf — hat Gott zu ihm gesprochen —
„Steh' auf! — verlaß das Städtchen Thann —
„Denn einer Braut bist du versprochen;
„Sei stark — und zeige dich als Mann!
„In Köstlach — dort ist deine Braut —
„Mit dieser hab' ich dich getraut;
„Wirst du nach meinem Willen wählen,
„So darfst auf meine Hilfe zählen!

„Wahr ist's — es wird zu krachen geben
„Manch' harte Nuß' — ich hehl' es nicht —
„Denn lebst du stets das Priester-Leben,
„Und thust du treulich deine Pflicht;
„Gib Acht, und sei auf deiner Hut,
„Denn schau — die ganze Höllebrut
„Wird zürnend nehmen dich am Kragen,
„Und dich verfolgen, dich verklagen

(1) So hieß sein Prinzipal.

Mit solchen Leuten und dergleichen
Hatt' es zu thun Herr Pfarrer Bay;
Und, wann er rügte ihre Streichen,
Entstand sogleich ein Mordgeschrei;
Die Gall' stieg ihnen in's Gesicht,
Sie schriean: „Nein! wir leiden's nicht —
„Er steck't's scho uf — er loßt's scho blibe —
„Uf Stroßberg abe mueß me schribe!“

Und in der That, die Spigenkrämer,
Sie fluchten, schwuren: „Sapperblee!
„Jez mueß er furt — dä Pfaff — un chäm er
„Uf Mariethal un y's Gallee!“
Und wie geschworen, so gethan,
Sie fingen zwei Mal Händel an;
Nach Straßburg haben sie geschrieben,
Doch ist Herr Bay bei uns geblieben.

Sie gaben sich nicht übermunden,
Die Sache mußt' noch weiter gehn;
Sie haben einen Mann gefunden,
Der konnte ihren Dienst verfeh'n;
Der war geschaidt und voller Wit,
Es ging um einen Sack voll Schnitz,
Den man zum Lohne ihm versprochen;
Die haben ja so wohl gerochen!

Um solch' ein Trinkgeld zu erhaschen,
Was wendet man nicht Alles an?
Um recht zu fällen Säd' und Taschen,
Da lügt man was man lügen kann,
Wie d'Schlange einst im Paradies:
So schrieb der Vetter uf Paris,
Und drauf und drauf wurd's da gelogen;
Doch d'Kläger waren selbst betrogen.

Ein Brief war nämlich angekommen
Von Altkirch aus, vom Tribunal;
Den hat der Mair' zur Hand genommen,
Und ihn beschaut wohl sieben Mal;
Doch endlich slog das Siegel auf,
Und alle Kläger standen drauf;
So lernte man sie Alle kennen,
Der Herr köant' sie mit Namen nennen.

Sie waren wie vom Blitz getroffen,
Als sie erschienen vor dem Mair',
Der ihnen sagte frei und offen:
„Was heit dir wider unser Herr?
„Dir möget sage, was der weit,
„Er macht si Pflicht un Schuldigkeit,
„Dram söttet dir ech Alle z'sämme
„In enere wüeste Herze schämme!“

Auch schämten sich die Pfaffenhasser,
Wie ein geschor'ner Fudelhund,
Weil ihre Hoffnung stel in's Wasser,
Und ihre Kniffe waren kund;
Dum wie gerebt der Mair' sein Wort,
Schlich Einer um den Andern fort,
In seinem Herzen fest entschlossen,
Nicht mehr zu spielen solche Poffen.

So blieb der Sieg auf rechter Seite,
Die Sache nahm 'ne andre Gestalt;
Es hieben drauf die jungen Leute
Die höchste Tanne nun im Wald,
Und Sonntag Morgens kount' sie sehn
Ein jedes Aug' beim Pfarrhaus stehn:
Die Guten waren freudetrunken,
Zum größten Aerger der Hallunken.

So hat in achtundvierzig Jahren
Herr Bay erfahren manches Leid;
Man merkt's an seinen weißen Haaren,
Die sich gebleicht bei Kampf und Streit.
Doch, wie auf Regen Sonnenschein
Erfolgt — so traf's bei ihm auch ein,
Den Sieg hat er ja selbst errungen,
Mit Gottes Hilf' ist's ihm gelungen.

Blick auf — und schau — wo sind die Lumpen,
Von denen oben Meldung war,
Die hockten stets bei Wein und Humpen?
Sie sind verschwunden ganz und gar:
Auch Philosoph und Patriot
Sind meist erschienen schon vor Gott,
Und haben Rechnung geben müssen;
Wenn sie's nur nicht im Feuer büßen!

Gibt's auch noch Böcke in der Heerde,
So gibt's ja deren überall;
Gott gebe, daß es anders werde,
Und sich vermind're ihre Zahl!
Doch, wer es wollte anders sehn,
Der müßte ab der Erde gehn,
Denn Aergernisse wird es geben
So lang hienieden Menschen leben.

Wie hat's Herr Bay denn angegriffen,
Daß gute Frucht sein Wort gebracht,
Und seine Kinder aus den Klaffen
Des Seelenfeindes losgemacht?
Er hat gelehrt, gestraft, ermahnt,
Durch Beispiel selbst den Weg gebahnt;
Und, um dem Feinde nicht zu schonen,
Hielt er nicht selten Missionen.

Er gab sich niemals überwunden,
Nein, nicht um Alles in der Welt;
Bereit hat ihn der Feind gefunden
Zu streiten stets als tapfrer Held;
Nie hat verloren er den Muth,
Hätt's ihn gekostet Kopf und Blut,
O, bis zum Tod' hätt' er gestritten,
Und Alles gern für Gott gelitten.

Er sprach gelegen, ungelegen,
Die Wahrheit immer fest heraus;
Und seinem Wort gab Gott den Segen
Drum wuchsen gute Früchte draus.
So hat erreicht er seinen Zweck,
Und ist nicht alles Böse weg,
So ist das meiste doch verschwunden,
Und manchen Trost hat er empfunden

So geht's — thut Einer seine Pflichten
Sät er die Saat in Thränen aus,
Wird Gott sein Wirken nicht zernichten
Es wachsen ihm Verdienste draus:
Was wird gesät in Thränen sein,
Das erntet man in Freuden ein;
Herr Bay hat das schon oft erfahren
Zu seinen fünfzig Priesterjahren.

Wie manche Freud' hat er genossen,
Weil er gewirkt mit Gottes Gnad',
Und stets gestritten unverdrossen,
Und so den Sieg errungen hat?
Doch Freude ganz besondrer Art,
War ihm auf heute aufgespart:
Das wollen wir in Kurzem sehen,
Vedor wir noch zum Schlusse gehen.

O! wer beschreibt die Herzensfreude,
Daß er das fünfzigst' Priesterjahr
Zurückgelegt, und deßhalb heute
Wie jung erschienen am Altar,
Und glänzend in Ornat-Pracht,
Das Opfer wieder dargebracht,
Wie er's gethan vor fünfzig Jahren?
Die Gunst ließ Gott ihm widerfahren.

Wie muß' sein Herz vor Freude wallen,
Als er die Schaar der Mädchen sah,
Die sämmtlich ihn zum Wohlgefallen
Im weißen Kleid erschienen da?
Ja, alle, alle — groß und klein —
Und keines wollt' das letzte sein,
Erschienen fast wie Engelschöre,
Dem Jubilar zur Freud' und Ehre!

O Freud! als er die Anverwandten
Und Freunde sah im Festtagskleid,
Die fröhlich um ihn hergestanden,
Und nahmen Theil an seiner Freud!
Besonders, da sein Blick geschaut
Die Schäflein, die ihm anvertraut,
Die kamen, ihn mit Kreuz und Fahnen
Zu holen, und den Weg zu bahnen!

Wie freudig war er diesen Morgen,
Als er da kniete am Altar,
Der ja für ihn mit Müh' und Sorgen
Vor seinem Haus errichtet war?
G'wis' Freudenthänen floßen da
Aus seinem Auge, als er sah
Die Geistlichkeit so schön gezieret,
Die ihn begrüßt und fortgeführt!

Und welche Freud' hat er empfunden,
Als er da auf dem Kirchengang
Die Kränze sah, die schon gebunden
Die guten Kinder wochenlang,
Und als er sah die Tänntlein stehn,
Woran die Kränze hingen schön?
Hätt' nicht der Wind sie weggewecket,
Das hätt' die Freude noch erhöht!

Wie muß' sein Herz vor Freude schlagen,
Als singend man ihn holte ab,
Fast im Triumph ihn fortgetragen,
Und in der Kirche stellte ab?
Als er die vielen Priester sah,
Die zu dem Fest von Fern und Nah'
Gekommen sind — und da erschienen,
Um am Altare ihm zu dienen?

Mußt nicht sein Herz vor Freud' vergehen,
Als er die Kirche angefüllt
Von frommen Christen hat gesehen,
Vor denen schön Herr Göt' enthüllt,
Was er als Priester schon gethan,
Und immer ging die rechte Bahn,
Wie Alles still ihm zugehört,
Und nicht durch Lärmen ihn gestört?

Mußt nicht sein Herz in Freuden schwimmen,
Als heut' er hielt das Hochgeant,
Und hörte da die Musikstimmen,
Die sich erhoben insgesammt,
Um Gott zu bringen Dank und Lob,
Daß er den Jubilar erhob,
Und ihn gemacht zum Tages-Helden,
Durch eine Gunst, die äußerst selten?

So lohnet Gott schon hier auf Erden
Den Knecht, der dienet ihm getreu;
Was wird ihm erst im Himmel werden,
Wird er gefunden schuldenfrei?
Ist hier die Freude schon so groß,
Im Himmel ist sie namenlos,
Ein Engel könnt' sie nicht beschreiben,
Drum muß der Mensch es lassen bleiben.

Und nun, Herr Bay! wie Sie im Leben
Gesiegt, so soll es stets geschehn;
Gott soll die Gnade Ihnen geben,
Daß Sie am End' der Laufbahn gehn
Vom Kampf zum Sieg, vom Sieg zum Lohn,
Den uns verheißen Gottes Sohn;
„Wenn wir in seinem Weinberg schwißen,
„So werden wir auf Thronen sitzen.“

Das wünschen Ihnen all' die Gäste,
— Uns dreimal theurer Jubilar! —
Die heut' erschienen bei dem Feste,
Das so erfreuend für uns war:
Wie heut' geziert ein Blumenkranz
Ihr Haupt im weißen Haaren-Glanz,
So soll es einst im Himmel zieren
Die Krone, die Sie nie verlieren!

Jetzt wollen wir das Wünschen schließen,
Und alle auf vom Tische steh'n,
Und Sie noch einmal herzlich grüßen,
Bevor wir fort von hinnen gehn;
Drum rufen Alle freudig noch:
„Der Jubilar soll leben hoch!
„Schon hier in Trost, und dort in Freuden
„Bei Gott — durch alle Ewigkeiten!“

Der Glashändler.

Hier kommt ein armer Handelsmann,
Der muß das Land durchgehen;
Er bietet seine Waaren an,
Die darf er lassen sehen:
Ich bin ein Jud', — ich bin kein Christ,
Wenn d'Waar' nur gut und wohlfeil ist,
Dann wird's am End' das Gleiche sein,
Man kommt mit 'nander überein.

Und wohlfeil, ja, das bin ich heut',
Auch gut sind meine Waaren;
Ich mache Ihnen g'wiß 'ne Freud',
Sie werden's bald erfahren:
Die Waare, die ich Ihnen bring,
Die ist ein wahres Wunderding,
So haben Sie noch nichts geseh'n,
Sie werden's selber eingesteh'n.

Seh'n Sie — ich bringe hier ein Glas,
Das soll ich Ihnen schenken;
Ist's Gold? ist's Silber oder was?
So werden Sie jetzt denken;
Ich weiß es nicht — doch was ich mah'n,
D, nehmen Sie 's nur g'fälligst an,
Sie wissen's — dem geschenkten Gaul
Schaut kein Empfänger sonst in's Maul!

Sie werden manchmal durstig sein,
Dann müssen Sie ja trinken;
Nun, füllen Sie dies Glas mit Wein,
Und lassen's n'unter sinken;
Sie werden sehn — das stillt den Durst —
Nach Schinken, Haas, Lyonerwurst;
Und wenn ein Glas den Durst nicht stillt,
Dann wird es zweimal angefüllt.

Ja dreimal, viermal, bis zu elf;
Und sollt's noch nicht erlesken,
Dann geht's noch weiter, bis auf zwölf;
Das wird ihn niederstrecken,
Den Durst, mein ich, und nicht den Mann,
Wenn er so viel ertragen kann;
Wer's nicht kann tragen, läßt es sein,
Und schenkt sich lieber Wasser ein.

Ist schwach der Leib, fast ohne Kraft,
So füllt man dieses Gläschen
Mit gutem, ächtem Nebenrost,
Und hebt es unter's Näschen,
Und schluckt ihn in den Magen ein;
Das soll ein wirksam Mittel sein,
Das stellt die Kräfte wieder her,
Und Schwäche fühlt man keine mehr.

Wenn einer trinkt aus diesem Glas
Nur ungfähr hundert Jährchen,
Sei's Wein, sei's Wasser, sonst etwas,
So kriegt er weiße Häärtchen.
Probiren Sie's, Herr Jubilar!
Und trinken Sie noch fünfzig Jahr',
Aus diesem Glas — Sie werden sehn,
Sie werden über Hundert gehn!

Gewiß das wünschen all' die Gäst',
Die sitzen hier bei Ihnen,
Und heute bei dem Jubelfest
Mit Freude sind erschienen;
Das wünschen Ihnen all' die Leut',
Die Freudenthränen weinten heut',
Als sie Sie sahen am Altar
Da feiern 's fünfzigst' Priesterjahr!

Den Auftrag hab' ich nun gemacht,
Den man mir übergeben;
Da meine Mission vollbracht,
Wünsch' Ihnen wohl zu leben!
Sie möchten wissen — wie ich denk —
Von wem denn komme dies Geschenk:
Da steht's ja unten drauf geflickt,
Die Unterscrieb'nen haben's g'schickt.

Auf dem Unterboden des Glases

Herr Jubilar;
Sehr viele Jahr'
Soll Ihnen Gott noch geben!
Dann immerdar,
Und ewig zwar
Bei sich Sie lassen leben
In seinem Himmelreich,
Wo Sie den Engeln gleich
Auf ewiglich dort oben
Ihn werden lieben, loben!
Das wünschen alle Bier,
Die unterzeichnet hier,
Und steh'n in Gottes Namen:
„So soll's geschehen. Amen!“

Auf einer Tafel

in lateinischen großen Goldbuchstaben ausgeschnitten.

Es lebe hoch der Jubilar!
Der liebe Herr,
Der heut' am zweiten Weinmonat
Und zwar
Am Fest' des heil'gen Leodegar
Wollt feiern 's fünfzigst' Priesterjahr,
Von denen er
Schon mehr als achtundvierzig hat
Bei uns in Köstlach zugebracht.
Da solches Heil
Uns ward zu Theil,
Fürwahr,
Was bringen wir zum Danke dar,
Für die seltne Freude,
Die der Heiland heute
In Köstlach Allen uns gemacht?
Wir wollen ihn
Auf immerhin
Dafür recht lieben, loben,
Hier und im Himmel oben.

Lied auf das Jubelfest,

mit Extra-Violine-Begleitung gesungen.

Es lebe hoch der Jubilar!
Der über achtundvierzig Jahr'
Schon wirket hier in der Pfarrei,
Es lebe hoch Herr Pfarrer Bay!

Es lebe hoch der Jubilar!
Der heut' das fünfzigst' Priesterjahr
Wollt' feiern hier in der Pfarrei,
Es lebe hoch Herr Pfarrer Bay!

Es lebe hoch der Jubilar!
Gott geb', daß er noch manches Jahr
Gesund und wohl hier bei uns sei,
Es lebe hoch Herr Pfarrer Bay!

Es lebe hoch der Jubilar!
Gott geb', daß er auf immerdar
Im Himmel oben bei ihm sei,
Es lebe hoch Herr Pfarrer Bay!